

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wilhelm Tell

Rossini, Gioachino

Leipzig, [1898]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-81862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81862)

Vierter Auftritt.

Gemmy und Tell, Rudolph der Farras zu beider Seiten. Die Wächter am Gut. Hellebardiere in der Mitte. Soldaten hinten nach der Mitte rechts. Die beiden Herolde links vorn. Landvolf auf der rechten Seite.
Dann Gefler.

Tr. 17. Recitativ, Quartett und Chor.

Rudolph (zu Tell). Ha, Frecher du, verbeuge dich!

Cell. Er mag dem Volk von seinem Throne,
Mag ihm dräun, doch mich schreckt er nicht!
Wiss': das Gesetz nicht achte ich,
Erlassen uns zu schüßdem Hohne!

Rudolph. Du darfst's wagen?

Männerchor (bumpf). Weh! Er opfert sich!
Der edle Tell ist zu beklagen!

Gefler (kommt zurück und tritt Rudolph zur Seite).

Rudolph. Hoher Herr, verhöht siehst du dich!

Gefler. Wer ist so kühn, wer darf es wagen?!

Rudolph. Ha, selbst nicht dir beugt er sich!

Cell. Es ehrt der Tell des Reiches Rechte,
Wenn sie die Schweiz dem Frieden, dem stillen
Glücke weihn;

Doch nie wird Tell zum feigen Knechte,
Beugt sich vor Gott allein.

Gefler. Frecher, dich erfasse Beben,
Gehorche, denn du zahlst, ha, du zahlst mit dem
Leben

(Nach den Hellebardieren hinten zeigend.)

Sieh die Speere, dir droht der Tod!

Cell. Ich sehe sie, ja, ich sehe sie, doch schreckt mich
nicht der Tod.

Gefler. Der Sklave wagt sich aufzulehnen?

Erbebe, Knecht, ha, zittere meiner Wut!

Cell. Säht'st Gefler, du mich hier, wagt ich nicht kühn
mein Blut?

Rudolph. Solche Kühnheit, o Herr, sie läßt mich ihn erkennen!
Den sie ihren Tell jubelnd nennen,
Dieser war des Mörders kühn rettender Pilot!

Gesler (winkt den Soldaten). Ergreifet ihn! Ergreifet ihn!

Soldaten. Er ist's, sollen wir, wir es wagen,
Er ist's, er ist's, der unerschrockene Pilot!

Gesler. Ihr wagt zu zagen?
Sein harren Dual und Tod!

Tell. Mög er enden unsre Not,
Ach, mög er enden unsre Not!

Gesler (giebt nochmals einen Wink).

Zwei Soldaten (treten vor, entwicken Tell die Armbrust und halten ihn fest).

Gemmy (steht eng an seinen Vater geschmiegt).

Gesler (zu Tell).

Schrecklich sollst du büßen, den Frevel beschließen;
Dein Blut soll mir fließen, es strömt meiner Wut!

Rudolph (zu Gesler).

Laß es strömen, fließen, er mag es vergießen,
Den Frevel beschließen, gerecht ist die Wut.

Gesler. Dein Blut soll mir fließen, schaurig sollst du büßen,
Dein Blut soll fließen, soll fließen meiner Wut!

Tell (leise zu Gemmy).

Mein Blut, mag es fließen, gern will ich's vergießen,
Nur du sollst nicht büßen, schnell entflieh der Wut!

Gemmy (zu Tell).

Mag mein Blut euch fließen, gern will ich's vergießen,
Du nur sollst nicht büßen, ich trotz der Wut.

Tell. Mein Blut, mag es fließen, schnell entflieh der Wut!

Rudolph (zu Gesler).

Sein Blut, laß es fließen, es fließe sein Blut!

Mag er es vergießen, gerecht ist die Wut!

Gesler (zu Rudolph). Beben sieh ihn, büßen, es starret sein
Blut! (Zu Tell.)

Schrecklich sollst du büßen, den Frevel beschließen,
Dein Blut soll nun fließen, es strömt meiner Wut!

Soldaten. Laß ihn schaurig blüßen, fließen dir sein Blut!
 Sein Blut, sein Blut! Es ströme dir sein Blut!

Tell (reife zu Gemmy). Hinweg, schnell eile, gib das Zeichen,
 Laß auf allen Bergen die Flammen zum Himmel steigen.
 Es gelte nun Blut, gelte nun Blut um Blut!

Gemmy (will nach links hinten abeilen).

Gesler (vertritt ihm den Weg). Du bleibst hier!

(Er giebt einen Wink nach hinten.)

Zwei andere Soldaten (treten vor und halten Gemmy fest).

Gesler (zu Rudolph).

Freund, dem Schrecklichsten sei er erkoren! --

(Zu Tell.) Frech höhntest du, Tell, mein Gebot.

Ist das dein Sohn.

Tell. Mein Sohn.

Gesler. Ihn errette vom Tod.

Tell. Wie, ihn vom Tod? Und sein Verbrechen?

Gesler. Er ist dein Sohn!

Dein Trotz, dein Verrat hat auch ihm den Stab
 gebrochen!

Tell. Ich allein trotzte dir, was that, verbrach mein
 Sohn?

Gesler. Kühner Schütze, dir blühet Ruhm;

Es gilt des Sohnes Heil!

(Er pflückt von einem nahestehenden Baum einen niedrig hängenden Apfel.)

Man preist dich, den Tell, als aller Schützen Krone,
 Diesen Apfel, wohlan, schieße vom Haupt dem
 Sohne!

Tell (bebt mit einer abwehrenden Bewegung zusammen).

Gesler. Gehorche kühner Tell, meinem Nachtgebot,

Sonst droht euch beiden der Tod.

(Große Bewegung unter allen.)

Tell (befreit sich von den beiden Soldaten). Ha! ich soll?

Gesler. Ja, so sei's!

Tell. Zielen ich nach des Sohns, nach des Sohns
 teurem Haupte?

Du kennst, o Herr, nicht Vaterschmerzen,
 Ende so blut'gen Hohn!

Gesler. Rasch ans Werk!

Tell. Ach, du hast keinen Sohn! Gesler, es lebt ein Gott!

Gesler. Gehorche!

Tell. Bei seinem Thron —!

Gesler. Auf ans Werk und fehle nicht das Ziel!

Tell. Ha! nimmermehr!

Gesler (befiehlt seinen Soldaten). Tod seinem Sohne!

Tell. Halt ein! Ach, solchen Jammer mir?!

Nichts ist zu teuer dem Vaterherzen,

Es erliegt, ach, die stolze Brust den bitteren
Schmerzen! (Er sinkt vor Gesler in die Kniee.)

Sieh her, es beugt der Tell sein Knie vor dir! —

Gesler. Wie, Tell! liegst du so nun im Staube?

So jagt der unerschrockne Pilot,

Die kühne Brust dem Schmerz zum Raube?

Tell (steht auf).

Wahn war's, an deine Menschlichkeit zu glauben.

Vor dir, Tyrann, zu knien, ist mehr als Tod!

Gemmy. Mein Vater, vertraue dem Glücke!

Tell (für sich). Die Hand erhebt dem Sohnesblicke!

Gemmy (Tells Hand auf sein Herz legend).

Frage mein Herz, nicht ahnet es Gefahr,

Beut getrost deinem Pfeil sich dar.

(Er befreit sich von den Soldaten, eilt auf Tell zu und liegt in seinen Armen.)

Act. 18. Scene und Finale.

Tell (zu Gemmy). Ich segne dich, verstummet, meine Klagen!

An deiner Brust kehrt mir die Kraft zurück,

Des Sohnes Seelenruh stärkt mir den Vaterblick:

Wohlan! Das Höchste will ich mutig wagen,

Nicht die Schmach zu ertragen.

Gebt die Waffe mir zurück,

Der Tell bin ich nun wieder! —

Die Soldaten Tells (geben Tell die Armbrust zurück)

Die andern Soldaten (treten von rechts hinten vor und bilden wieder auf der rechten Seite vor dem Landvolk eine Kette).

Gesler. Bindet den Knaben an!

Die beiden Soldaten Gemmys (treten vor, wollen es thun).

Gemmy (wehrt sich dagegen). Binden mich! Ha, der Schande,

Die beiden Soldaten Gemmys (treten zurück).

Gemmy. Nein, nein! sterben will ich nur frei! Segen bringe

Mein Blut dem teuren Vaterlande,

Ich trotz' ihr, der Tyrannei!

(Er eilt zu dem großen Baume links rückwärts und stellt sich dort auf.)

Das Landvolk. Wie? Taub der Unschuld sanften Tönen,

Wagt die Menschheit er zu verhöhn'n?

Gesler (reißt Rudolph den Apfel).

Rudolph (legt ihn auf Gemmys Haupt).

Gemmy. Nur Mut, lieber Vater!

Tell (angstvoll). Welche Qual!

Der Hand des Vaters, ach, entgleiten Pfeil und
Bogen,

Von Thränen ist der trübe Schmerzensblick um-
zogen!

Mein Sohn, mein Sohn, komm an die Vaterbrust
Zum letztenmal! —

Gemmy (eilt zu seinem Vater nach vorn in seine Arme; der Apfel fällt dabei von seinem Haupte).

Rudolph (hebt den Apfel auf).

Tell. Sohn, knie nieder!

Gemmy (kniet vor seinem Vater).

Tell. Ohne Erbeben, nach oben richte den Blick!

Bete zu Gott, nur er lenkt dein Geschick!

Er schirmt im lieben Sohn des Vaters Leben.

So bleibe, erhebe fromm den Blick!

Kind, dort hinauf! Ach, du könntest erbeben!

Gnade, Gemmy, erfleht vom hohen Himmelsthron!

Kein lauter Atemzug! Dich laß der Mutter Bild
umschweben!

Sie lebt allein in ihrem Sohn! (Er küßt Gemmy.)

Gemmy (eilt zum Baum zurück)

Rudolph (legt ihm aufs neue den Apfel aufs Haupt).

Tell (ergreift mit düstrem Blick auf Gessler einen Pfeil aus seinem Köcher und legt ihn auf die Armbrust; einen zweiten Pfeil steckt er mit raschem Entschluß in seinen Koller; dann legt er an und zielt).

(Pausc.)

Tell (schießt).

(Der Apfel fällt, vom Pfeil durchbohrt, zur Erde.)

Tell (beugt sich tief erschüttert seinem Sohn entgegen).

Gemmy (eilt freudig bewegt in seine Arme).

Rudolph (hebt den durchschossenen Apfel auf, und zeigt ihn dem Volke).

Das Landvolk (drängt von rechts vor).

Die Soldaten (treten in die Mitte und nehmen vor den Hellebarden die Aufstellung).

Das Landvolk (Tell umdrängend). O Glück! O Glück!

Gemmy. Mein Vater!

Das Landvolk (begeistert). Heil ihm, Heil uns allen!

Tell (erschüttert). Großer Gott!

Gessler. Wie? Der Apfel ist gefallen?

Rudolph (überreicht ihn Gessler).

Das Landvolk (wie oben). Der Apfel ist gefallen,

Tell feiert unser Land!

Gessler (prüft den Apfel mit düstern Blicken; für sich).

Ha, verdammt!

Das Landvolk (wie oben). Heil und Glück!

Gessler (wie oben, für sich). Ha, verdammt!

(Er schärft seine Aufmerksamkeit auf Tell.)

Das Landvolk (wie oben). Heil und Glück! O Freude!

Gemmy (in des Vaters Armen). Dank gnädigem Geschick!

Fallen kommt ich ja nicht von meines Vaters Hand!

Tell (wankend). Mein Aug' erlischt,

Nacht wird's vor meinen Blicken,

Du bist's, mein Sohn, die Sinne schwinden mir

(Er sinkt in die Kniec.)

Gemmy. Helfet, o helfet dem Vater!

(Er öffnet Tells Koller, der zweite Pfeil fällt hervor.)

Gesler (für sich). Muß er so sich erretten? (Den Pfeil erblickend.)

Was seh ich?

Tell (knieend). O Gw'ger, ich danke im Staube dir!

*) Gesler. Tell! Noch einen zweiten Pfeil stecktest
du zu dir!

Ja, ja, ich sah es wohl; was meintest du damit?
Tell (verlegen, aufstehend).

Herr! Das ist also bräunlich bei den Schützen.

Gesler. Nein, Tell, die Antwort laß ich dir nicht
gelten;

Sag mir die Wahrheit ohne Schen;
Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir.
Wozu der zweite Pfeil?

Tell. Wohl an, o Herr,
Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert,
So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen.
(Er nimmt den Pfeil vom Boden auf und sieht Gesler mit einem
furchtbaren Blick an.)

Mit diesem zweiten Pfeil durchschöß ich Euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und Eurer, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt!

Gesler. Wohl, Tell! Des Lebens hab ich dich ge-
sichert,

Ich gab mein Ritterwort, das will ich halten;
Doch weil ich deinen bösen Sinn erkannt,
Will ich dich führen lassen und verwahren,
Wo weder Mond noch Sonne dich bescheint,
Damit ich sicher sei vor deinen Pfeilen. (Er giebt
einen Wink nach hinten.) Ergreift ihn! bindet ihn!

*) Die gesperrte Stelle ist nach dem Wortlaut von Schillers
„Wilhelm Tell“ Einlage, komponiert von dem Kapellmeister Carl
Friedrich Wilhelm Guhr in Frankfurt a. M.

Im Original heißt es nur:

Gesler. Wem war, wenn dieser Pfeil bestimmt?

Tell. Dir, Gesler, dir!

Gesler. Zittre!

Tell. O nun nicht mehr!

Gesler. Den Tell, ihn legt in Ketten!

Einige von den Soldaten (stürzen sich auf Tell, ergreifen ihn und fesseln ihn mit Stricken).

Mathilde (kommt mit einigen Edeldamen und Pagen von links hinten zurück).

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. **Mathilde** tritt zwischen Tell und Gemmy. **Edeldamen** und **Pagen** zurückstehend.

Gemmy (eilt hilfessuchend zu Mathilde).

[**Mathilde**. Wie, ist's wahr? Wie, ist's wahr?

Gräßlich dies Gebot!

Die Kandleute. Dem Tell den Tod? Den Tod dem Tell?

Die Soldaten. Dem Tell und dem Sohn, beiden Tod!

Gesler. Ich kürze nicht der beiden ärmlich schlechtes Leben,

Dem ich versprach's; doch nicht will ich vergeben;

Beider harrt, harrt im tiefen Kerker der Tod!

Mathilde (entsetzt). Wie, sein Sohn? Dieses Kind?

O Herr, o hört des Mitleids Stimme!

Gesler. Wißt, ich befehl: sie fallen meinem Grimme,

Tell und der Sohn!

Mathilde (geht an Gemmy vorüber zu Gesler).

Ich troge dem Gebot! Nein, nein, nein!

Ich an des Kaisers Statt will den Knaben beschützen!

Seht Ihr die Wut aus aller Augen blitzen,

Sie drohn Euch den Tod!

Rudolph (zu Gesler). Gebt nach, Tell bleibt ja Eurer Rache!

Die Kandleute. Der Himmel führt der Unschuld Sache!

Die Soldaten. Gebt nach, Tell bleibt ja unsrer Rache!

Die Kandleute. O Tell, dich opfert wilde Rache!

Ach, Edler, dich beweinen wir!

Rudolph (wie oben). Horch, sie murren, sie fluchen dir!

Gesler. Sie wollen, seiner wert, lecken Mutes sich zeigen!

(Zu den Soldaten.)

Nach Mitternacht fort mit ihm, in der Nacht tiefem
Schweigen!